

PROGRAMM



2. Kammerkonzert KUSS QUARTETT • MIKLÓS PERÉNYI

Sonntag, 24. Oktober 2021, 19.00 Uhr,
Philharmonie Mercatorhalle

Kuss Quartett:
Jana Kuss, Oliver Wille,
William Coleman, Mikayel Hakhnazaryan

Miklós Perényi Violoncello

Ermöglicht durch die **Peter Klöckner-
Stiftung**

Duisburger Kammerkonzerte

Kuss Quartett:

Jana Kuss Violine

Oliver Wille Violine

William Coleman Viola

Mikayel Hakhnazaryan Violoncello

Miklós Perényi Violoncello

Programm

Enno Poppe (geb. 1969)

„Freizeit“ für Streichquartett (2016)

Ludwig van Beethoven (1770-1827)

Streichquartett a-Moll op. 132 (1824/25)

I. Assai sostenuto – Allegro

II. Allegro ma non tanto

III. Heiliger Dankgesang eines Genesenen an die Gottheit,
in der lydischen Tonart. Molto adagio – Neue Kraft fühlend. Andante

IV. Alla marcia, assai vivace – Più allegro

V. Allegro appassionato – Presto

Pause

Franz Schubert (1797-1828)

Streichquintett C-Dur D 956 (1828)

I. Allegro ma non troppo

II. Adagio

III. Scherzo. Presto – Trio. Andante sostenuto

IV. Allegretto

„Konzertführer live“ mit Jonas Zerweck um 18.15 Uhr
im „Tagungsraum 6“ des Kongresszentrums im CityPalais.

Das Konzert endet um ca. 21.00 Uhr.

ZUM PROGRAMM

Häufig verlangt die Kammermusik nach Experimenten und Abweichungen von den Normen. Das gilt für die Vergangenheit ebenso wie für die Gegenwart. Aufschlussreich ist die Gegenüberstellung des Streichquartetts a-Moll op. 132 von Ludwig van Beethoven und des Streichquintetts C-Dur D 956 von Franz Schubert. Die beiden großräumig disponierten Werke liegen zeitlich dicht beieinander, sie wurden im Jahr 1825 bzw. 1828 vollendet. Sie gehören zum Spätwerk der Komponisten, wobei Schubert nur 31 Jahre alt war. Zur Entstehungszeit dieser Werke waren bemerkenswerte Umschwünge im Gange. Das Streichquartett als angesehenste kammermusikalische Form blieb nicht länger dem Kreis adliger Dilettanten vorbehalten, sondern begann sich im bürgerlichen Musikleben zu etablieren und setzte auch die Ausführung durch professionelle Instrumentalisten voraus. Man hat Beethovens späten Streichquartetten eine schwere Zugänglichkeit unterstellt. Tatsächlich dauerte es lange Zeit bis zur Anerkennung als kammermusikalische Gipfelwerke. Schuberts Streichquintett sprengt schon durch die Besetzung den Rahmen. Wer damals ein Quintett schrieb, ergänzte die Streichquartettbesetzung gewöhnlich um eine zweite Viola, doch Schubert wählte ein zweites Violoncello. Bei einer Betrachtung der beiden Werke von Ludwig van Beethoven und Franz Schubert gilt es, die Abweichungen von den Konventionen aufzuzeigen. Sie treten bei der Beethoven-Komposition deutlicher hervor, sind jedoch auch beim Schubert-Quintett vorhanden.

Enno Poppe: „Freizeit“ für Streichquartett

Der Experimentalcharakter der Musik zeigt sich deutlich auch in Stücken der Gegenwart. Enno Poppe, der 1969 im Sauerland geboren wurde und als angesehener deutscher Komponist seit 1990 in Berlin lebt, schrieb „Freizeit“ 2016 als Auftragswerk des Kuss Quartetts. Das weniger als acht Minuten dauernde Stück besteht aus vierzehn kurzen Teilen und macht den Umblätternvorgang der Noten zu einem wichtigen Bestandteil. Die erzwungenen Pausen bestimmen ganz wesentlich die Dramaturgie des Stücks. Zu beobachten ist ferner, wie die zunächst sehr kurzen Strukturen allmählich umfangreicher und dabei auch komplexer und differenzierter werden.

Ludwig van Beethoven: Streichquartett a-Moll op. 132

Im Juni 1822 kündigte Ludwig van Beethoven einem Leipziger Musikverleger ein neues Streichquartett an. Da kam auch im November 1822 die Bitte des Fürsten Nikolaus Galitzin sehr gelegen, ihm ein, zwei oder sogar drei neue Quartette zu schreiben. Der Komponist glaubte, diese Aufgabe rasch erfüllen zu können. Schon die Arbeit an dem ersten Quartett (Es-Dur op. 127) verzögerte sich, weil Beethoven noch mit der neunten Sinfonie und der „*Missa solemnis*“ beschäftigt war. Die drei gewünschten Werke – hierzu gehören auch die Quartette a-Moll op. 132 und B-Dur op. 130 – lagen erst 1825 vor. Damit hätte Beethoven den Kompositionsauftrag eigentlich erfüllt, doch 1826 ließ er noch die beiden Quartette cis-Moll op. 131 und F-Dur op. 135 folgen. Für das Quartett op. 130 komponierte er außerdem ein neues Finale, weil die „*Große Fuge*“ als zu schwierig angesehen wurde. In ihrer Gesamtheit bilden die fünf späten Streichquartette ein einzigartiges kompositorisches Vermächtnis.

Die Komposition des Streichquartetts a-Moll op. 132 wurde im Dezember 1824 begonnen. Doch wie schon bei dem Vorgängerwerk musste die Arbeit unterbrochen werden. Im April 1825 litt Beethoven an einem schweren Bauchleiden. Als er Mitte Mai die Komposition fortsetzte, schrieb er zunächst den „*Heiligen Dankgesang eines Genesenen an die Gottheit*“. Und bei der Vollendung des Quartetts a-Moll op. 132 war bereits mit der Ausarbeitung des Quartetts B-Dur op. 130 begonnen worden.

Anders als es die Konventionen erwarten ließen, besteht das Streichquartett a-Moll op. 132 nicht aus vier, sondern aus fünf Sätzen. Im Mittelpunkt steht der „*Heilige Dankgesang eines Genesenen an die Gottheit*“. Dieses Zentrum ist nicht nur länger als die übrigen Sätze des Quartetts. Der Satz lässt außerdem durch seinen hymnischen Charakter, durch das äußerst langsame Tempo und die reduzierte Lautstärke aufhorchen. Der Satz ist eine ganz besondere Kostbarkeit. Ludwig van Beethoven machte hier Anleihen bei der Vokalmusik, die Musik nimmt mit ihrer strengen Durcharbeitung und ihrer archaischen Wirkung eine Sonderstellung ein. Der Komponist hatte sich damals mit der Musik der Vergangenheit beschäftigt, und er legte seinem Quartettsatz eine alte Kirchentonart zugrunde. Einerseits wirkt diese Musik archaisch, gleichzeitig ist sie modern. Formal handelt es sich um ein Thema mit zwei Variationen, die durch zwei Einschübe deutlich voneinander abgegrenzt sind. Diese Einschübe – „*Neue Kraft fühlend*“ überschrieben – sind durch anderes Tempo, Tonart und Taktart klar erkennbar. Interessant ist auch die Wahl der Satzüberschrift „*Heiliger Dankgesang eines Genesenen an die Gottheit*“, denn auch hiermit ist erkennbar, dass Beethoven nicht einfach den kirchlichen Regeln folgte, sondern eigene Vorstellungen von Religion entwickelte.

Das langsame Zentrum des Streichquartetts ist auf beiden Seiten umgeben von einem Tanzsatz, wobei der knapp gehaltene marschähnliche vierte Satz mit einem instrumentalen Rezitativ eine weitere Anleihe bei der Vokalmusik macht. Der erste Satz ist ein Sonatensatz mit langsamer Einleitung, die dichteste motivische Verarbeitung aufweist. Das Finale begnügt sich nicht mit der Wiederkehr eines immer gleichen Themas, sondern steigert das Tempo und schwingt sich in höchste Tonregionen auf.

Während einige von Beethovens späten Streichquartetten bei der Uraufführung auf Unverständnis stießen, war schon die Premiere des Quartetts a-Moll op. 132 am 6. Dezember 1825 durch das Schuppanzigh-Quartett ein großer Erfolg.

Franz Schubert: Streichquintett C-Dur D 956

Im Vergleich zu den späten Streichquartetten Ludwig van Beethovens wirkt das große Streichquintett von Franz Schubert zunächst konventionell. Eine genauere Betrachtung widerlegt jedoch diesen Eindruck. Bei oberflächlicher Betrachtung wird mit einem Kopfsatz in Sonatenform, einem langsamen Satz, einem Scherzo und einem abschließenden Sonaten-Rondo zwar der erwartete Verlauf erfüllt, doch im Detail gibt es gravierende Abweichungen vom Vertrauten. Sie ergeben sich aus der gesteigerten Bedeutung des Klanglichen und durch denkbar starke Kontraste.

Was sich dort am Anfang der Komposition ereignet, ist nach herkömmlichen Vorstellungen kaum als ein Thema zu bezeichnen, sondern eher als ein Klangfeld, das auch das eigentliche Tempo des Satzes kaum errahnen lässt. Zwar spielen Harmonik und Dynamik eine wichtige Rolle, aber erst allmählich beginnen sich die Strukturen zu verfestigen. Um wie viel griffiger wirkt da der herrliche Es-Dur-Seitenthemengesang der beiden Violoncelli!

Häufig wechseln in dem Quintett spannungsvoll-dramatische Abschnitte mit wunderbar melodischen Teilen ab. Von außerordentlicher Schönheit ist im Adagio der ruhige Gesang der drei Mittelstimmen, der vom Pizzicato des zweiten Cellos und den kurzen Einwüfen der ersten Violine umspielt wird. Formal ist der Satz dreiteilig angelegt, wobei das rahmende Idyll von einem dramatischen Mittelteil aufgebrochen wird. Franz Schubert ist in seinem Streichquintett sehr um die formale Rundung bemüht, und er geht im Scherzo den umgekehrten Weg: Diesmal hat der Hauptteil energisch-zupackenden Charakter, und erst im Trio stimmen die Instrumente ihren ruhigen Gesang an, der dennoch nicht des harmonischen Reichtums entbehrt. Das Finale bezaubert dann zunächst durch sein volkstümlich österreichisch-ungarisches Kolorit, bis der Schluss endlich ein Aufbegehren aufweist, das zu der vermeintlichen Harmlosigkeit so gar nicht zu passen scheint.

Schubert schrieb sein Quintett wohl im September 1828, denn am 2. Oktober erwähnt er in einem Brief an den Leipziger Verleger Probst neben den drei späten Klaviersonaten D 958-960 und den Heine-Liedern des „Schwanengesangs“ auch sein Quintett, das „dieser Tage erst probirt“ werde. Bei der Uraufführung im Jahr 1850 – 22 Jahre nach dem Tod des Komponisten – wurde das Werk im Wiener Musikverein in einer gekürzten Fassung gespielt, die erste Notenausgabe erschien noch einmal drei Jahre später. Längst weiß man um den Wert dieser Kostbarkeit, und heute suchen Streichquartettformationen häufiger nach einem zweiten Cellisten für das Schubert-Quintett, als mit einem zweiten Bratscher die Quintette von Mozart oder Brahms aufzuführen. Immer wieder faszinieren der melodische und der klangliche Reichtum des Schubert-Quintetts.

Michael Tegethoff

Die Mitwirkenden des Konzerts

Das Kuss Quartett wird gerühmt für seine Programmkonzeptionen, die stets einen roten Faden haben und sowohl dem traditionellen Publikum als auch neuer Hörerschaft einmalige Erlebnisse bieten. Die beiden Geiger Jana Kuss und Oliver Wille spielen schon seit über 25 Jahren Seite an Seite. Mit ihren Kollegen William Coleman und Mikayel Hakhnazaryan suchen sie mit einer besonderen Neugierde nach der Bestätigung des ewigen „Muss es sein“ des Streichquartettspiels.

Das genreübergreifende Beethoven-Programm „Force and Freedom“ wurde zusammen mit der Regisseurin Nicola Hümpel und ihrem Musik- und Tanztheater „Nico and The Navigators“ entwickelt und wird in der Saison 2021/2022 im Konzerthaus Dortmund, im Radialsystem Berlin und bei den Schwetzingen Festspielen zu erleben sein.

Im Frühsommer 2019 erhielt das Kuss Quartett als erstes deutsches Streichquartett das legendäre „Paganini-Quartett“ von Stradivari als Leihgabe der Nippon Music Foundation. Auf diesen Instrumenten spielte das Quartett im Juni 2019 auf Einladung der Suntory Hall in Tokio Ludwig van Beethovens kompletten Streichquartettzyklus. Die gleichzeitig entstandene Live-Aufnahme erschien mit Unterstützung des G. Henle Verlags im Frühling 2020 bei dem britischen Label Rubicon Classics. Anlässlich des 100. Geburtstags des Komponisten Mieczysław Weinberg veröffentlichte Sony Classical Ende 2019 sein Klavierquintett (mit der Pianistin Olga Scheps). 2018 erhielt das Kuss Quartett den Preis „Opus Klassik“ für die Aufnahme mit Werken von Rudi Stephan, (ebenfalls bei Sony).

Durch eine Konzeptionsförderung des Landes Niedersachsen/Musik 21 konnte das Kuss Quartett in den vergangenen Jahren vier neue Werke für Streichquartett bei Enno Poppe, Aribert Reimann, Manfred Trojahn und Bruno Mantovani in Auftrag geben. Dabei gehörten Concertgebouw und Muziekgebouw Amsterdam, die Paris Biennale, die Wigmore Hall London und die Suntory Hall Tokio zu den Kooperationspartnern. Iris ter Schiphorst, Mark Andre und Francisco Coll komponieren neue Werke für das Kuss Quartett.

Im Oktober 2021 erscheint bei Rubicon Classics das neue Album „FREIzeit“ mit Werken von Manfred Trojahn, Enno Poppe, Aribert Reimann und Johannes Fischer, der auch als Schlagzeuger auf dem Album mitwirkt. Weitere Interpreten sind die Sopranistin Sarah Maria Sun und der Slam Poet Bas Boettcher.



DEUTSCHE OPER
AM RHEIN

Q

TRISTAN
UND
ISOLDE
RICHARD WAGNER

Theater Duisburg
So 31.10., Sa 06.11., So 14.11.2021
operamrhein.de

Foto: Per Florian Appelgren



Foto: Rüdiger Scheestag

Zu Beginn der Karriere wurde das Quartett vom Deutschen Musikrat und beim Borciani-Wettbewerb mit ersten Preisen ausgezeichnet, es erhielt den Borletti-Buitoni Award und war „Rising Star“ der European Concert Hall Organization. Bei zahlreichen Meisterkursen inspiriert das Kuss Quartett heute die nächste Generation. Zudem wirken William Coleman als Professor am Salzburger Mozarteum und Oliver Wille als Professor in Hannover und Birmingham.

Das Kuss Quartett spielt exklusiv Evah Pirazzi/Gold-Saiten und bedankt sich sehr herzlich bei Pirastro für die Unterstützung!

Weitere Informationen unter www.kussquartet.com

Miklós Perényi ist einer der großen Cellisten seiner Generation. Zu den Besonderheiten seines Spiels gehören der unnachahmlich feine und nuancierte Klang sowie die herausragende Musikalität des Künstlers.

Der ungarische Cellist erhielt mit fünf Jahren seinen ersten Cellounterricht bei Miklós Zsámboki, einem Studenten von David Popper. Mit neun Jahren gab er seinen ersten Konzertabend in Budapest. Von 1960 bis 1964 studierte er bei Enrico Mainardi in Rom und bei Ede Banda in Budapest. 1963 war Miklós Perényi Preisträger beim Internationalen Casals-Wettbewerb in Budapest. Nachdem Casals ihn 1965/1966 zu seinen Meisterkursen nach Puerto Rico berief, war er etliche

Sommer mit dem Marlboro Festival verbunden.

Seit 1974 unterrichtet Miklós Perényi an der Budapester Franz-Liszt-Akademie. Außerdem wurde ihm 2014 vom Royal Northern College of Music in Manchester der „International Chair in Cello“ übertragen. Für sein künstlerisches Wirken wurde er 1980 mit dem Kossuth-Preis, 1987 mit dem Bartók-Pásztory-Preis und 2014 mit dem ungarischen „Artist of the Nation Award“ ausgezeichnet.

Seine solistische Karriere führt Miklós Perényi zu den großen Orchestern der Welt. 2013 unternahm er eine Tournee mit den Berliner Philharmonikern und ihrem Dirigenten Sir Simon Rattle. Der Cellist war Gast bei den Musikfestivals in Edinburgh, Luzern, Prag, Salzburg, Wien, Hohenems, Warschau und Berlin, beim Cello-Festival in Kronberg und beim Festival Pablo Casals in Prades.

Das Repertoire des Cellisten umfasst Werke vom 17. Jahrhundert bis zur Gegenwart. Kammermusikalisch verbindet ihn eine enge Zusammenarbeit mit dem Pianisten András Schiff.

Neben seinen Konzertauftritten und dem Unterrichten bildet die Komposition von Werken für kleinere und größere Instrumentalensembles sowie für Cello-Solo einen weiteren Schwerpunkt seiner Tätigkeit.

Miklós Perényi ist auf zahlreichen Einspielungen zu hören, die bei den Labels Hungaroton, bei EMI-Quint, Sony Classics, Decca, col legno, Teldec, Erato und dem Label der Wigmore Hall veröffentlicht wurden. Bei ECM Records hat Miklós Perényi zusammen mit András Schiff Ludwig van Beethovens Gesamtwerk für Violoncello und Klavier aufgenommen. Bei ECM Records erschien Anfang 2012 auch seine von der internationalen Fachpresse hoch gelobte Solo-CD mit Werken von Benjamin Britten, Johann Sebastian Bach und György Ligeti. 2013 erschien bei Onyx Classics die gemeinsam mit dem Kuss Quartett eingespielte Aufnahme des Streichquintetts von Franz Schubert. Genau vierzig Jahre nach der ersten Gesamtaufnahme der sechs Cellosuiten von Johann Sebastian Bach hat Miklós Perényi diese Werke neu eingespielt und im Herbst 2020 bei Hungaroton veröffentlicht.



Foto: Szilvia Csibi

Mittwoch, 10. November 2021, 19.30 Uhr
Donnerstag, 11. November 2021, 19.30 Uhr
Philharmonie Mercatorhalle

4. Philharmonisches Konzert 2021/2022

Axel Kober Dirigent
Christina Landshamer Sopran
Peter Mattei Bariton
Audi Jugendchorakademie
Martin Steidler Chorleitung



Foto: Max Brunnert



Foto: Marco Borggreve



Foto: Håkan Flank

Johannes Brahms

„Warum ist das Licht gegeben dem Mühseligen“,
Motette op. 74 Nr. 1

Ein deutsches Requiem op. 45

Gefördert vom Ministerium für Kultur und Wissenschaft des Landes Nordrhein-Westfalen
in Zusammenarbeit mit dem NRWKULTURsekretariat

Ministerium für
Kultur und Wissenschaft
des Landes Nordrhein-Westfalen



„Konzertführer live“ mit Anja Renczikowski
um 18.30 Uhr in der Philharmonie Mercatorhalle

Herausgegeben von:
Stadt Duisburg · Der Oberbürgermeister
Dezernat für Umwelt und Klimaschutz, Gesundheit,
Verbraucherschutz und Kultur (Dezernat VI)
Duisburger Philharmoniker
Intendant Nils Szczepanski
Neckarstr. 1
47051 Duisburg
Tel. 0203 | 283 62 - 123
info@duisburger-philharmoniker.de
www.duisburger-philharmoniker.de
Text & Layout: Michael Tegethoff

Konzertkartenverkauf
Theaterkasse Duisburg
Opernplatz (Neckarstr. 1), 47051 Duisburg
Tel. 0203 | 283 62 - 100 (Karten)
Tel. 0203 | 283 62 - 110 (Abos)
Fax 0203 | 283 62 - 210
karten@theater-duisburg.de
abo@theater-duisburg.de
Mo - Fr 10:00 - 18:30 Uhr
Sa 10:00 - 18:00 Uhr

Aus rechtlichen Gründen sind Bild- und Tonaufnahmen
während des Konzertes nicht gestattet.

Die Programmhefte der Kammerkonzerte
finden Sie bereits fünf Tage vor dem Konzert unter
www.duisburger-philharmoniker.de im Internet.



Foto: Denise Krentz



Foto: Felix Broede

3. Kammerkonzert LENA NEUDAUER HERBERT SCHUCH

So 14. November 2021, 19.00 Uhr
Philharmonie Mercatorhalle

Bechstein Klavierabend

Lena Neudauer Violine
Herbert Schuch Klavier
– Artist in Residence –

Werke von
Ludwig van Beethoven,
Leoš Janáček
und Claude Debussy

In Kooperation mit



Ermöglicht durch die

